

## **Ungarische Faktitiva und Kausativa im kroatischen Kontext im Spiegel einer Übersetzungsanalyse**

Einer der vielfältigsten Problemkomplexe der verbalen Morphosyntax betrifft die in der ungarischen sprachwissenschaftlichen Fachliteratur traditionell als Aktionsart bezeichnete sogenannte Diathese, d. h. das Genus Verbi (gr. διάθεσις, engl. *voice*), die sich durch den Rektionsrahmen des Verbs auch auf den syntaktischen Aufbau des Satzes auswirkt und gleichzeitig dessen Transformationsfähigkeit umfasst. Die Kategorie Genus verbi einer Verbform oder einer Verbalphrase kodiert das Verhältnis zwischen den semantischen und grammatischen Rollen der verbalen Ergänzungen in der jeweiligen Satzkonstruktion; oder, nach der Definition der akademischen Grammatik<sup>1</sup>, bezeichnet die Diathese das Verhältnis zwischen dem Verb und dem sogenannten Agens. Im Hintergrund verbirgt sich ein universales sprachliches Phänomen, nämlich dass Agens bzw. Patiens eines verbalen Vorgangs/Zustands oder Geschehens nicht unbedingt als Subjekt realisiert werden, sondern auch andere morphosyntaktische Formen erhalten können (Objekt, Adverb) bzw. dass, andersherum betrachtet, das grammatische Subjekt des Satzes nicht unbedingt agieren muss, sondern ihm auch andere, mit dem verbalen Inhalt verbundene, funktionale (thematische) Rollen zukommen können (z. B.: *A ház el lett adva. A kérdés megizzasztotta Laci. A főnök megvárakoztatta a munkásokat. Jutka a szomszéddal ásatja fel a kertet.* [›Das Haus wurde verkauft.‹ ›Die Frage brachte Laci in Schweiß.‹ ›Der Chef ließ die Arbeiter warten.‹ ›Jutka ließ den Garten vom Nachbarn umgraben.‹]).<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Keszler 2000, 84.

<sup>2</sup> Die Problematik der Diathese ist dadurch eindeutig mit den sogenannten thematischen Rollen der verbalen Valenz verbunden (Agens, Thema,

Die Sprachen der Welt kennen insgesamt etwa 8 bis 9 Klassen der Diathese,<sup>3</sup> von denen jedoch nicht alle Typen in allen Sprachen vertreten sind. Darüber hinaus kann sich eine gegebene Verbartfunktion in den einzelnen Sprachen auch in verschiedenen strukturellen Formen manifestieren (z. B. wird eine der typischsten Formen der Passivkonstruktion im heutigen Ungarischen und in den meisten indoeuropäischen Sprachen durch Zusammensetzung aus der Kopulaform des Verbs *sein* und einer infiniten Form des Hauptverbs gebildet, während die Passivform des Verbs im Lateinischen auch durch das synthetische Verfahren der Derivation zustande kommen kann.) Dies hat weitreichende Folgen für die syntaktischen und morphologischen Eigenschaften von Sätzen, die die gleiche Bedeutung und die gleiche Verbart aufweisen, jedoch in unterschiedlichen Sprachen zustande kommen. Aus dem oben Erörterten folgt, dass die Unterschiede zwischen solchen Sätzen je nach Sprache auch dann ziemlich groß ausfallen können, wenn es sich um Sprachen handelt, die zu derselben Sprachfamilie oder zu demselben Sprachtyp gehören. Für die angewandte Sprachwissenschaft bedeutet dies, dass die Genera Verbi in allen Bereichen des Fremdsprachenunterrichts und der Übersetzungsarbeit eine große Herausforderung bereiten, aber gleichzeitig auch zahlreiche wertvolle Forschungsthemen für theoretisch angelegte Forschungen wie für die kontrastive Sprachbeschreibung oder die Sprachtypologie bieten.

Die vorliegende Forschungsarbeit fokussiert auf ein (im Kontext der indoeuropäischen Sprachen ziemlich einzigartiges) Genus Verbi der ungarischen Sprache, nämlich auf die kausativen und faktitiven Verben. Dabei wird mit der kontrastiven Methode der Frage nachgegangen, auf welche Art und Weise in einer begrenzten Verbgruppe kausative und faktitive Bedeutungsinhalte in eine Sprache (in diesem Fall ins Kroatische) übersetzt werden können, in der diese Aktionsart nicht vorhanden ist. Für die vorliegende Fallstudie wurde die kroatische Übersetzung des Romans *Die Glut* von Sándor Márai

---

Experiens, Patiens usw.), die von Fillmore 1968 ausführlich herausgearbeitet wurden.

<sup>3</sup> Marković 2012, 205 gibt im Hinblick auf die Verbarten zusammenfassend folgende Kategorien an: passive, antipassive, pseudopassive, mediale, reflexive, applikative, zirkumstantielle, faktitive, kausative usw.

mit dem Original verglichen, wobei die Ausdrücke mit kausativen und faktitiven Verben bzw. ihre kroatischen Entsprechungen analytisch erfasst wurden. Die aus der Ausgangssprache gewonnenen und in einem Korpus erfassten kausativen und faktitiven Verben wurden nach Abaffy<sup>4</sup> in vier Klassen unterteilt, und die entsprechenden kroatischen Verbgefüge anhand dieser Typologie analysiert. Unsere Arbeitshypothese, die einzelnen Untergruppen der ungarischen faktitiven und kausativen Verben (also die mit direktem und diejenigen mit indirektem Objekt) könnten auf unterschiedliche Weise ins Kroatische übersetzt werden, wird durch die Ergebnisse bestätigt. Zweck der Arbeit war es vor allem, diese Entsprechungen je nach Untergruppen darzulegen und zu typisieren und dadurch ein detailreicheres Bild über die kontrastiven Unterschiede der Funktionsweise beider Sprachsysteme im Bereich der Kausativität bzw. Faktitivität zu gewinnen.

1.1 Die in der ungarischen Grammatik als Veranlassen oder Einwirken bezeichnete Kategorie wird in der internationalen Forschungsliteratur (und nach ihr in der ungarischen generativen Sprachwissenschaft, z. B. bei Kiefer<sup>5</sup>) vorwiegend aus einem semantischen bzw. logischen Ansatz heraus behandelt und dem Phänomen der Kausativität zugeordnet, die wiederum in der Regel innerhalb der noch allgemeineren grammatischen Kategorie der Transitivität behandelt wird. Die Kausativität wird dadurch eindeutig mit der Variabilität der Verbvalenz verbunden<sup>6</sup>, da es z. B. im Englischen zahlreiche Beispiele dafür gibt, wie ein ursprünglich monovalentes (intransitives) Verb durch Satztransformation (durch die Einfügung eines Objektarguments) ohne morphologische Veränderungen kausativ gemacht werden kann (*They marched to the station* → *John marched **them** to the station*). Neben der Erweiterung der Argumentstruktur werden in der Forschungsliteratur auch die transitiven Formen als eine wichtige Erscheinungsform der Kausativität erwähnt, die ein suppletives Verbpaar mit intransitiven Verbformen von ähnlicher Bedeutung bilden (dazu gehört z. B. das letztere Glied des

---

<sup>4</sup> Abaffy 1977.

<sup>5</sup> Kiefer 2007, 226–230.

<sup>6</sup> u. a. Lyons 1977, 488–494.

oft zitierten Verbaars *to die – to kill*)<sup>7</sup>. Andere Autoren<sup>8</sup> behandeln zusammen mit der Kausativität auch die Verben mit zwingender bzw. manipulativer Bedeutung (sie umfassen den Bedeutungsgehalt: ›befehlen‹, ›verlangen‹, ›jm. zu etwas bewegen‹ usw.), die praktisch als aktive Verben semantisch explizieren, wie das Subjekt auf das tatsächliche Agens einwirkt, während das Verb für das eigentliche Ereignis (je nach Struktur der jeweiligen Sprache) als Infinitiverweiterung oder in einem untergeordneten Nebensatz (z. B. in der semantischen Struktur ›er/sie hat ihn/sie gebeten, etwas zu machen‹) realisiert wird.

In der ungarischen Sprache können die kausativen und faktitiven Verben offensichtlich nur mit einiger Mühe in diese Rahmen eingesetzt werden, und zwar nicht nur unbedingt wegen ihres charakteristischen, agglutinationsbedingten Suffixsystems. Auch wenn nämlich einige der oben erwähnten Verfahren im Ungarischen angewandt werden (Verbgefüge mit manipulativen Verben sind ja möglich), bilden diese kein systematisches Paradigma, so wie es beim ausgesprochen produktiven und automatisierten Bildungsmechanismus der verbalen Kausativität mit dem Suffix *-(t)At* der Fall ist.<sup>9</sup> Darüber hinaus postulieren die ungarischen Veranlassungsverben (insbesondere die tatsächlichen Veranlassungsverben<sup>10</sup>) ein viel spezifischeres Verhältnis zwischen dem grammatischen Subjekt und der Handlung, da bei ihnen das Subjekt nicht aktiv an der Handlung beteiligt ist, sondern vielmehr nur motivierend und impulsgebend fungiert (im Gegensatz zum englischen Verb *kill*, das – bei einem Subjekt mit dem semantischen Merkmal [+lebendig] – die aktive Beteiligung des Subjekts am Grundereignis kodiert).

---

<sup>7</sup> Ebd., 489.

<sup>8</sup> Batistić 1978, 76–79.

<sup>9</sup> Übrigens wird bei den oben erwähnten Verfahren zur Bildung kausativer Bedeutungsinhalte (z. B. den Konstruktionen mit manipulativen Verben vom Typ »X führt Y herbei«) das Veranlassen nicht durch Elemente ausgedrückt, die speziell für diese Rolle grammatikalisiert wurden, sondern durch ein nicht schematisiertes Lexem mit vollem Begriffswert, das in einer semantisch motivierten Beziehung zum Hauptverb steht.

<sup>10</sup> Vgl. MMNyR. (1961:2002)

Drittens kommen kausative Bedeutungsinhalte im Ungarischen durch ein grammatisches Morphem zustande, das die oben erwähnte »Nichthandlung« des Subjekts rein schematisch kodiert, jedoch kein begrifflich erfassbares Element der Motivierung detailliert darstellt, während die zwingend-manipulativen Verben als autosemantische, aktive Verben die Art des Einwirkens des Impulsgebers auf das Agens auch begrifflich vereindeutlichen. Daraus ist also ersichtlich, dass die internationale Fachliteratur auch eine Vielzahl von Verben als kausative bzw. faktitive Verben einstuft, die in der ungarischen grammatikwissenschaftlichen Tradition als rein aktive transitive Verben und nicht kausative oder faktitive Verben (nicht einmal als Kausativa) definiert werden. Dementsprechend definiert auch Batistić<sup>11</sup> Kausativität/Faktivität in einem weiten Sinne, indem er nur den Objektbezug der Handlung (also die Transitivität) bzw. ihren absichtlichen Charakter als Grundkriterien festlegt und die »Nichthandlung« des Subjektes, traditionell eines der wichtigsten Kriterien des Begriffs der Kausativität bzw. Faktitivität im Ungarischen, überhaupt nicht betont.

1.2 Aus funktional-semantischer Sicht stellen die ungarischen kausativen und faktitiven Verben zusammengesetzte Ereignisse dar, d. h. sie drücken die Verursachung eines kompakten, abgeschlossenen Ereignisses durch einen nicht beteiligten Initiator aus.<sup>12</sup> Konstruktionen mit kausativer/faktitiver Verbform gelten also logisch als eigenartige Ausdrücke mit zwei Agens, in denen das tatsächliche Agens (das logische Subjekt) in Akkusativ oder Ablativ steht, während der Initiator der Aktion zum grammatischen Subjekt des Satzes erhoben wird. Obwohl die ungarischen Grammatiklehrbücher die Suffixe *-(t)At* als wichtigste Instrumente zur Bildung kausativer und faktitiver Verben betrachten, sind sich die Theoretiker der Forschung einig, dass Kausativität bzw. Faktitivität auf der semantisch-funktionellen Ebene zu deuten sind und keinesfalls nach morphologischen Kriterien (nach dem Vorhandensein bzw. nicht Vorhandensein der Suffixe *-(t)At*).<sup>13</sup> Der Grund hierfür ist, dass sich unter den

---

<sup>11</sup> Batistić 1978, 75.

<sup>12</sup> Komlósy 2000, 217.

<sup>13</sup> Ebd., 23.

kausativen und faktitiven Verben auch solche befinden, die nicht mit den Suffixen *-(t)At* gebildet werden bzw. dass nicht unbedingt alle mit diesen Suffixen gebildeten Verben als tatsächlich kausativ oder faktitiv gelten. Das heißt, auch die Grenzen der Kausativität und Faktitivität sind (ebenso wie bei mehreren anderen Genera Verbi), keine festen Isoglossen, sondern vielmehr verschwommene Übergänge,<sup>14</sup> da zahlreiche Verben, bei denen die zur Bildung der kausativen und faktitiven Verben erforderlichen Suffixe isoliert werden können, semantisch nicht als kausative bzw. faktitive, sondern als einfache aktive Verben gelten (vgl. ung. *nyomtat* (›drucken‹), *tolat* (›rückwärts fahren‹)). Unter anderem trägt auch diese Asymmetrie zwischen Form und Funktion dazu bei, dass einem in der ungarischen Grammatikographie verschiedene Klassifikationen begegnen, die je nach Studie unterschiedliche Aspekte zu dieser Frage (wie z. B. die Transitivität des Grundverbs, den Charakter des Initiators oder die Art des Grundverbs usw.) berücksichtigen.<sup>15</sup>

1.2.1 Die in den letzten Jahrzehnten erschienenen Grammatiken des heutigen Ungarischen unterscheiden grundsätzlich vier verschiedene Aktionsarten (die aktive, die mediale, die reziproke und die kausative), wobei in sprachhistorischem Kontext auch auf

---

<sup>14</sup> Zu den Überschneidungen zwischen den einzelnen Genera Verbi bzw. zur Polyfunktionalität der in den einzelnen Verbartfunktionen typisierten Suffixe vgl. die praktisch angelegte Zusammenfassung von Hegedűs 2006.

<sup>15</sup> Die Verflechtung zwischen faktitiven, kausativen und reinen transitiven Verben zeigt sich bereits in den Terminologien in den Arbeiten, die im vergangenen Jahrhundert zur Kausativität/Faktitivität vorgelegt wurden und die eine Vielzahl an Abstufungen berücksichtigten (vgl. dazu ausführlich: Abaffy 1977, 9–12). Móricz Szilasi (1894, 187–191) sprach bereits vor der Jahrhundertwende von perfekten und nicht perfekten kausativen und faktitiven Verben und reinen transitiven Verben, während die akademische Grammatik ein halbes Jahrhundert später die Veranlassungswörter, zwar nach anderen Kriterien, ebenfalls drei Gruppen zuordnete: (tatsächliche, nicht perfekte und scheinbare Kausativa/Faktitiva). (MMNyR 1960, 202–203). Die akademische deskriptive Grammatik (Keszler 2000, 86) folgt einem anderen Konzept, indem sie feststellt, dass von den Verben mit den Ableitungssuffixen *-at/-et, -tat/-tet* nur diejenigen als kausative/faktitive Verben gelten, die aus aktiven Verben gebildet wurden.

die zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts untergegangene Passivform hingewiesen wird. All diese vier Verbarten kommen der Agglutination entsprechend durch Derivation zustande.<sup>16</sup> Die heutige Standardform des Kroatischen bietet hingegen eine ganz andere Skala von Aktionsarten an. Außer den aktiven und medialen Verben gibt es zwar reziproke und passive Verbformen, die Bildung der beiden letzteren zeigt jedoch eine starke morphologische Verflechtung. Hierzu kommt, dass kausative und faktitive Verben im Kroatischen komplett fehlen. Dies legt bereits den Schluss nahe, dass die Vermittlung der ungarischen kausativen und faktitiven Verben in kroatischem Kontext auf mehreren Ebenen des Lernprozesses schwierig ist, und dass auch bei Übersetzungen die gleichen Probleme auftauchen. Kausativität/Faktivität werden übrigens in den meisten europäischen Sprachen sehr verschieden ausgedrückt, und auch im Vergleich zum Ungarischen zeigt sich ein abweichendes Bild. Im Lateinischen sowie in den neolateinischen und germanischen Sprachen gibt es aus grammatikalisierten Verben oder Hilfsverben auf analytischem Wege gebildete Verbgefüge wie z. B. *er ließ sie einsperren* oder *wir heißen sie aushalten*, engl. *she had/made the car repaired*, lat. *fecit renovari* usw., ihre Anwendung und Distribution jedoch weichen von denen der ungarischen kausativen und faktitiven Verben ab. Die meisten slawischen Sprachen drücken hingegen die Kausativität anders aus, durch die enge genetische Verwandtschaft bedienen sie sich jedoch ähnlicher Lösungen. Bei diesen Sprachen ist die Kausativ- und Faktitivbildung nicht einmal in dem Maße paradigmatisch wie in den oben erwähnten anderen indoeuropäischen Sprachen, d. h. sie verfügen über keine distinktiven grammatischen Elemente (Suffixe bzw. Hilfsverben), die gezielt dem Ausdrücken der Kausativität/Faktivität dienen würden. In zahlreichen Fällen bleibt die kausative bzw. faktitive Bedeutung auf der Oberfläche sogar völlig unmarkiert, wobei nur aus den

---

<sup>16</sup> Eine Ausnahme stellt die passive Diathese dar, die gerade weil die Derivation allmählich in den Hintergrund rückt, durch ein Verbgefüge zustande kommt. Gegebenfalls können auch transitive aktive Verben (3. Person Plural) mit unpersönlicher Satzstruktur (wie eine Art Parenthese) an der Passivbildung beteiligt sein. (z. B. *Ellopták a kocsimat.* [›mein Auto wurde gestohlen‹, wortwörtlich ›sie haben mein Auto gestohlen‹]).

übrigen lexikalischen Elementen des Satzes aus dem Kontext oder anhand pragmatischer Kenntnisse darauf geschlossen werden kann, dass das Subjekt des Satzes nicht unmittelbar agiert.<sup>17</sup> Auf die Kausativität/Faktivität kann zwar im Kroatischen in vereinzelt Fällen auch ein grammatikalisches Hilfsverb hinweisen, das vom Verb ›geben‹ (kroat. *dati*) abgeleitet ist (*dali smo oprati tepih* – wortwörtlich ›wir gaben [jemandem] den Teppich zum Auswaschen‹), aber diese Ausdrucksart wird im Kroatischen nur sehr geringfügig verwendet, und die Anzahl von Verben, die geeignet sind, mit dem obigen Verfahren Kausativität/Faktivität auszudrücken, ist sehr eingeschränkt.<sup>18</sup> Da die slawischen Sprachen strukturell sehr ähnlich funktionieren, werden bei der Untersuchung der Kausativität/Faktivität auch bei anderen slawischen Sprachen vermutlich ähnlich komplizierte Zusammenhänge dargelegt.

1.2.2 Aus diesem Grund bildete die Frage, wie die Kausativität/Faktivität des Ungarischen in anderen Sprachen wiedergegeben werden kann, bereits früher den Gegenstand von Forschungen. In der vorliegenden Arbeit soll nur auf die Arbeiten mit slawistischen Bezügen hingewiesen werden. Árpád Mihalovics<sup>19</sup> legte zweimal eine detaillierte Analyse zu russischen (und französischen) Entsprechungen der faktitiven und kausativen Verben vor, während Nada Arsenijević<sup>20</sup> die Möglichkeiten ihrer Wiedergabe im Serbischen unter die Lupe nahm. Diese Studien beruhen auf ähnlichen, aufgrund belletristischer Texte erstellten Korpora, folgen jedoch in der Analyse einem formalen Prinzip, indem sie alle mit den Suffixen *-(t)At* gebildeten ungarischen Verben und ihre Entsprechungen nach den

---

<sup>17</sup> Z. B. lautet die wortwörtliche Übersetzung des kroatischen Satzes *U rujnu sam operirao nos* [›ich operierte mir die Nase im September‹], d. h. es handelt sich formal um eine aktive Diathese, wobei der Zuhörer das Prädikat aufgrund der eigenen pragmatischen Kenntnisse doch in faktitiver Bedeutung dekodiert: Man lässt sich ja in der Regel in einer speziellen Einrichtung von einem Experten operieren und tut es nicht selbst. Mihalovics 1977, 1980 und Arsenijević 2010 führen zahlreiche ähnliche Beispiele aus dem Russischen und dem Serbischen an.

<sup>18</sup> Zur funktionalen Verteilung der *dati*+Infinitiv-Konstruktionen vgl. Žagar Szentesi 2011.

<sup>19</sup> Mihalovics 1977, 1980.

<sup>20</sup> Arsenijević 2010.



gleichen Kriterien untersuchen, wobei die sehr relevante grammatische und funktionale Verteilung der ungarischen Verformen außer Acht gelassen wird. In der vorliegenden Arbeit wird diese Frage einerseits aus funktionaler Sicht betrachtet, d. h. die funktional zwar kausativen/faktitiven, semantisch aber vollkommen lexikalisierten Ausdrücke, bei denen die kausative/faktitive Funktion für das heutige Sprachgefühl nicht mehr zu erkennen ist (wie z. B. das Verb *mulat* (»sich amüsieren«, »sich unterhalten«)), werden nicht berücksichtigt – der Übersetzungsprozess besteht ja in der Äquivalenzfindung für die semantischen Inhalte der Ausdrücke, und ein Vergleich ausschließlich nach formalen Merkmalen würde logischerweise kein glaubwürdiges Bild zur statistischen Häufigkeit einzelner übersetzerischer Operationen liefern. Andererseits werden dabei die ungarischen Verbformen, die tatsächlich Einwirken oder Veranlassen ausdrücken, einer feineren Kategorisierung unterworfen, indem sie in zwei Untergruppen, nämlich in kausative und faktitive Verben geteilt und die Möglichkeiten der zielsprachlichen Wiedergabe je nach Gruppen untersucht werden. Wir sind davon ausgegangen, dass sich die Wahl zwischen den Übersetzungsverfahren nach der jeweiligen Untergruppe der kausativen/faktitiven Verben richtet, die gewonnenen Ergebnisse scheinen diese Arbeitshypothese zu bestätigen. Unseres Erachtens kann dadurch auch die systematische kontrastive Untersuchung der Kausativität auf einer zuverlässigeren Basis durchgeführt werden.

1.3 Die »Inkonsequenz« zwischen Form und Bedeutung bei der Kausativität in der ungarischen Sprache macht die Frage der untersuchten Aktionsart an sich schon kompliziert. Aus diesem Grunde müssen vor einem kontrastiven Vergleich diese inhärenten Vielfältigkeiten und inneren Widersprüche erfasst und erörtert werden.

Die Kausativität/Faktitivität im Ungarischen ist ein transparent funktionierendes Paradigma, das in der Regel »voraussagbar« ist, d. h. in pragmatisch begründeten Fällen erscheint auch auf der Ausdrucksebene ein gut abgrenzbares Wortbildungselement (in der Regel die Suffixe *-[t]At*, seltener *-Aszt* oder *-ít*), die nur die eine Funktion haben, dem Verb ( beim Suffix *-ít* meistens dem Adjektiv) die kausative/faktitive Bedeutung zu verleihen. Da jedoch das System, wie bereits erwähnt, durch viele innere Asymmetrien und

Komplexitäten durchsetzt ist, werden zu Beginn der Arbeit diese zu behandeln sein.

a) Wie bereits oben erwähnt, sind die Morpheme zum Ausdrücken der Kausativität/Faktivität im heutigen Ungarischen auch in Verbformen aufzufinden, deren heutige Bedeutung sehr weit entfernt von der Kausativität ist (z. B. *vágtat*, *mulat*, *tolat* [›galoppieren‹, ›sich amüsieren‹, ›rückwärtsfahren‹]). Der semantische Gehalt folgt also nicht aus der Bedeutung und Funktion der Morphemelemente, das Vorhandensein der Suffixe der Kausativität/Faktivität ist nur formal, und die Bedeutung der Verbform hat sich als ihre aktive Diathese lexikalisiert. Zu dieser Gruppe gehören auch die für das heutige Sprachgefühl als aktiv empfundenen Verbformen, bei denen nur das Suffix transparent ist, der Verbstamm jedoch, dessen Bedeutung schon längst verblasst ist, alleine nicht gebraucht wird *zaklat*, *firtat* (›belästigen‹, ›nachhaken/bohren‹).

b) Die kausativen bzw. faktitiven Verbformen können im Ungarischen mit verschiedenen Suffixen gebildet werden, und für Nichtmuttersprachler ist es nicht leicht zu prognostizieren, wann welche Suffixe zu verwenden sind (z. B. wieso beim Verbstamm *nő* (›wachsen‹) die Form *nőveszt* (›wachsen lassen‹) und nicht *\*nővet* richtig ist, oder wieso aus dem Verbstamm *áll* (›stehen‹) beim Einwirken oder Verursachen von außen *állít* (›stellen‹) und nicht die zwar vermeintlich paradigmatische, jedoch unrichtige Form *\*áll(t)at* zustande kommt).

c) Wie wir später noch sehen werden, gibt es im Ungarischen aus logisch-semantischer Sicht zwei Arten der Kausativität (Faktivität und Kausativität), deren typische Suffixe innerhalb derselben Verbform sogar gleichzeitig auftauchen können (*fagy+aszt+at* [›einfrieren lassen‹], *ébr+eszt+et* [›wecken lassen‹], *híz+lal+tat* [›mästen lassen‹]). Aus aktiven Verben (*fagyaszt*, *hízal* [›gefrieren lassen‹, ›mästen‹]), die aus medialen Verbformen (*fagy*, *hízik* [›frieren‹ (intr.), ›zunehmen‹]) gebildet wurden, kann also durch eine weitere Ableitung das in den älteren Grammatiklehrbüchern als authentisches Kausativ genannte Faktitiv gebildet werden. Dies macht das System der kausativen bzw. faktitiven Verben für Nichtmuttersprachler sehr kompliziert.

Zur Komplexität der Frage tragen zusätzlich die Verbformen bei, die, je nach den semantischen Merkmalen des Arguments, entweder kausative oder aber faktitive Bedeutung haben. Dies erfordert u. a. beim Übersetzen viel Aufmerksamkeit, weil die unterschiedlichen Konzepte in der Zielsprache möglicherweise unterschiedliche Lösungen erfordern (*leülteti a vendégeket* (›er bittet die Gäste, Platz zu nehmen‹) ~ *leülteti a fél éves kisbabát* (›er setzt das sechs Monate alte Baby hin‹), *sarokba állította Peti* (›er stellte Peti in die Ecke‹) ~ *állítsd a sarokba a vázát* (›stell die Vase in die Ecke‹)).

2. Zur Systematisierung der durch die Übersetzungsanalyse des Romans *Die Glut* von Sándor Márai gewonnenen Korpusdaten müssen anhand der Studie von Abaffy<sup>21</sup> zur Kausativität/Faktivität im Ungarischen zunächst die Untergruppen der mit den Suffixen -(t)At gebildeten Verben behandelt werden, die eine tatsächliche Kausativität ausdrücken. Dabei wird auch darauf eingegangen, nach welchen Kriterien diese Untergruppen voneinander abgegrenzt werden können.

Der Ausgangspunkt für Abaffy war die umfassende Studie von Sándor Károly<sup>22</sup> zur Transitivität des Verbs, deren Typologie in vervollkommener Form zur Basis seiner bis heute aktuellen Klassifizierung der transitiven Verben wurde. Einer der Vorteile von Abaffys Typologie ist, dass durch sie endlich alle Verbtypen berücksichtigt werden konnten, die im Ungarischen traditionell zu dieser Aktionsart gerechnet werden.

Die folgende Tabelle veranschaulicht Abaffys Typologie:

---

<sup>21</sup> Abaffy 1972.

<sup>22</sup> Károly 1967.

	Untergruppe	Art des Grundverbs	Beispiele
Konstruktionen mit indirektem Objekt	faktitive Bedeutung	Aktives transitives Grundverb	<i>ásat, írat</i> (›graben lassen‹, ›schreiben lassen‹)
	kausative Bedeutung	Transitive Grundverben, die eine automatische Wahrnehmung ausdrücken	<i>sejtet, éreztet</i> (›ahnen lassen‹, ›spüren lassen‹)
Konstruktionen mit direktem Objekt	faktitive Bedeutung	Aktives intransitives Grundverb	<i>futtat, ugráltat</i> (›laufen lassen‹, ›springen lassen‹)
	kausative Bedeutung	mediale Grundverben, die Geschehen ausdrücken, passive Stämme, Adjektive	<i>éget, fogyaszt, barnít</i> (›verbrennen‹, ›verbrauchen‹, ›bräunen‹)

Wie die Tabelle zeigt, unterscheidet Abaffy zwischen Veranlassungs-  
 verben mit direkter und indirekter Transitivität. Der Unterschied  
 zwischen den beiden Gruppen besteht darin, dass beim ersteren  
 das Subjekt nicht aktiv an der Aktion beteiligt ist, während bei der  
 direkten Transitivität irgendeine Subjektaktivität nachzuweisen ist.  
 Darüber hinaus werden in beiden Hauptgruppen weitere Unter-  
 gruppen je nach Faktitivität und Kausativität aufgestellt.

Die beiden Hauptgruppen unterscheiden sich durch den seman-  
 tischen Charakter des Grundverbs: das Grundverb der indirekten  
 Kausativität ist ein transitives oder transitiv verwendetes Verb, das  
 eine beabsichtigte Handlung (*ír ~ írat* [›schreiben‹ – ›schreiben las-  
 sen‹]) bzw. eine automatische Wahrnehmung (*sejt ~ sejtet* [›ahnen‹  
 – ›ahnen lassen‹]) bedeuten kann. Das Grundverb der direkten Kau-  
 sativa hingegen ist jeweils ein intransitives aktives oder mediales  
 Verb (*fut ~ futtat, ég ~ éget* [›laufen‹→›laufen lassen‹, ›brennen‹  
 →›verbrennen (trans.)‹]). Aus aktiven Verben werden also, wie aus

der Tabelle ersichtlich, immer Faktitiva gebildet, und aus den medialen Verben, die ein Geschehen ausdrücken, Kausativa. (Diese Typologie kann durch weitere satzsemantische und syntaktische Faktoren wie den grammatischen Kasus des Subjekts des Grundverbs oder ob das Subjekt lebendig oder nicht lebendig ist, verfeinert werden. Für unsere Korpusanalyse sind diese Aspekte jedoch irrelevant).

3. Obwohl bei der Übersetzung belletristischer Texte andere Äquivalenzprinzipien geltend gemacht werden als bei anderen Texttypen, standen uns für ein kroatisch-ungarisches Korpus keine Texte aus anderen Textsorten von repräsentativer Länge zur Verfügung. Der Diskurstyp des Romans *Die Glut* steht der gehobenen Umgangssprache sehr nahe, daher fanden wir den Text zum Aufbau eines Textkorpus geeignet, das Rückschlüsse auf die breiteren Zusammenhänge der beiden Sprachsysteme im Bereich der Kausativität/Faktivität ermöglichen könnte.

3.1 Während der Parallelektüre des Romans *Die Glut* konnten insgesamt 49 kausative bzw. faktitive oder im Sinne von Kausativität/Faktivität benutzte, mit den Suffixen -(t)At gebildete Verben erfasst werden. Verben, die mit anderen, mit der Kausativität/Faktivität eng verbundenen Suffixen gebildet worden sind, werden in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt. Außer verbalen Formen wurden 20 weitere Ausdrücke anderer Wortarten gefunden, die kausativen/faktitiven Verben entspringen, diese haben wir ebenfalls nicht berücksichtigt. 20 Verben gelten als Faktitiva nach Abaffys Typologie; bei 8 von ihnen handelt es sich um direkte (vgl. *futtat* – laufen lassen), bei 11 Verben um indirekte Faktitivität<sup>23</sup> (vgl. *írat* – ›schreiben lassen‹). Die Anzahl der kausativen Verben ist etwas höher, aber alle 27 erfassten Verbformen drücken direkte Kausativität aus (vgl. *fogyaszt* – ›schlank machen‹), d. h. im vorliegenden Korpus ist Abaffys vierter Typ, das indirekte Kausativ (vgl. *sejtet* – ›ahnen lassen‹) nicht vertreten.

3.2.1 Bei der Übersetzung der indirekten faktitiven Verben ins Kroatische (vgl. *írat* – ›schreiben lassen‹, d. h. Faktitivbildung aus

---

<sup>23</sup> Eine dieser Verbformen kommt zweimal vor.

intentionalen, aktiven transitiven Verben) wandte die Übersetzerin vier Übersetzungsverfahren an:

a) *dati* + Infinitivkonstruktion: *bezáratta ~ dao ju je zatvoriti* (er ließ es einschließen bzw. zum Einschließen übergeben; es wurde zum Einschließen übergeben)

b) Der Verbstamm ist von gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung, aber das Verb hat eine aktive (und kausative) Diathese: *neveltettem ~ uzgajao sam* (ich habe ihn/sie erzogen),

c) Untergeordneter Nebensatz, mit einem Befehlsverb im entsprechenden Hauptsatz, das die Art des Einwirkens/Initialisierens ausdrückt, das Hauptverb wird mit einem konjunktiven Bindewort (mit der Bedeutung ›dass‹) in den Nebensatz versetzt: *megeskette ~ tražio je da se zakune* (er/sie bat ihn/sie, dass er/sie schwört.),

d) Eine vom ungarischen Textoriginal abweichende lexikalisch-syntaktische Konstruktion: *nem tudtam hozatni ~ nisam uspjela naručiti* (es gelang mir nicht, zu bestellen).

Wie bereits erwähnt, kommt die Kausativität/Faktivität im Kroatischen in zahlreichen Fällen sprachlich nicht explizit zum Ausdruck, trotzdem kommen die im kroatischen Teil des Korpus sporadischen *dati*+Infinitiv-Konstruktionen (die möglicherweise dem Konzept der im Ungarischen vorhandenen Kausativität am nächsten kommen!), ausgerechnet in den Fällen am häufigsten vor, in denen es sich im Ungarischen um indirekte Faktitivität handelt. Die Korpusbelege zeigen sogar, dass die Übersetzerin alle *dati*+Infinitiv-Konstruktionen für die ungarischen Verben benutzte, die in die obige Gruppe gehören. An sich ist aber dieses Modell im gesamten Korpus sehr unterrepräsentiert, da sich die Übersetzerin nur bei drei von elf ungarischen Veranlassungsverben für ein Hilfsverbgefüge entschied:

- (1) az asszony szobáit (...) **lezáratta** ~ **dao je zatvoriti** (...)  
ženine sobe
- (2) a heverő nagy volt, látszott, hogy külön **csináltattad** ~  
ležaj je bio velik, vidjelo se da si ga **dao** posebno **napraviti**
- (3) Figyeltesselek? ~ Da te dam slijediti?

Zwar lassen sich die Kausativität bzw. Faktitivität der Prädikate in den ungarischen Sätzen zweifelsohne durch dieses Schema am treue-

sten wiedergeben. Tatsache ist jedoch, dass das Hilfsverbgefüge den Satz in einem unerwünschten Maße erweitern kann, so dass es nur bei einfacheren Satzstrukturen ohne Stilbruch anwendbar ist.

Im gleichen Anteil ist unter den Übersetzungsvarianten der indirekten faktitiven Verben das Modell b) vertreten, d. h. die Verwendung eines Grundverbs gleicher Bedeutung ohne faktitives Bedeutungsmerkmal, wie auch die nachstehenden Belege zeigen:

- (4) sokáig **neveltetem** itt (...) ezt a (...) növényt ~ dugo **sam uzgajao** ovdje (...) tu (...) biljku  
(5) ezt a könyvet (...) te **hozattad** és adtad kölcsön Krisztinának ~ kako **si** tu knjigu (...) ti **donio** i dao Kristini  
(6) te vagy az, aki hangjegyeket **másoltattál** apjánál ~ ti **si prepisivao** note njezinu ocu

Trotz des identischen semantischen Charakters der Grundverben wird sich die Übersetzerin in den ersten zwei Beispielen aus ästhetisch-stilistischen Gründen entschlossen haben, das Hilfsverb *dati*, durch das die Faktitivität eindeutig zum Ausdruck gekommen wäre, wegzulassen. Im Beispielsatz (4) handelt es sich um einen mehrfach zusammengesetzten Satz, den die Einfügung eines zusätzlichen Hilfsverbs in den prädikativen Teil des betroffenen Nebensatzes unnötig verkomplizieren würde. Im Beispielsatz (5) finden wir ein mehrfaches Prädikat, dessen erste Komponente (*donio si*) der Bedeutung »bringen lassen« entspricht, während das andere (*dati*, d. h. geben) in der Bedeutung »borgen« verwendet wird. Es handelt sich hier also um die ursprüngliche volle Bedeutungsfunktion derselben Verbform, aus der sich durch Grammatikalisierung die Hilfsverbbedeutung entwickelte, die dem Ausdruck der Faktitivität dient. Die Übersetzerin nahm also, um Wortwiederholungen zu vermeiden, das Weglassen der faktitiven Bedeutung in Kauf, was jedoch einen Bedeutungsverlust zur Folge hatte. Ferner sind die Entsprechungen unter (6) bemerkenswert. Hier handelt es sich nämlich um ein weniger überlegtes Weglassen des faktitiven Bedeutungsgehalts, dem womöglich ein Interpretationsfehler zugrunde liegt und, anders als im Beispielsatz (5), zu einer drastischen Änderung der ursprünglichen Bedeutung des Ausdruckes führt.

Im ungarischen Satz ist das Subjekt typischer Initiator, d. h. er kopiert nicht in der Werkstatt seiner zukünftigen Frau, sondern er lässt es jemand anderen tun, was wie folgt ins Kroatische übersetzt wurde: »du hast Noten für ihren Vater kopiert«. Hier wurde die Handlungsstruktur unbegründet vereinfacht, wobei außer Acht gelassen wurde, dass das Subjekt nicht selbst agierte und dass der Vater nicht der Benefizient, sondern ein zirkumstanzieller Akteur ist (das Kopieren erfolgt zwar in seiner Werkstatt, aber nicht für ihn!). Das Beispiel ist auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht interessant, weil es deutlich vor Augen führt, dass die morphosyntaktischen Veränderungen bzw. die Umstrukturierung der prädikativen Erweiterungen, die sich durch die Verwendung von kausativen bzw. faktitiven Verben ergeben, zu massiven Interpretationsstörungen führen können. Darauf gilt es u.a. im Sprachunterricht näher einzugehen.

Bei den indirekten faktitiven Verben ist das Modell c) (Befehlsverb + untergeordneter Nebensatz) durch ein einziges Beispiel vertreten:

(7) elhatároztam, hogy orvossal **figyeltetek** ~ odlučio sam  
**potražiti** liječnika **da te motri**

Dieses Modell kann eigentlich als Variante des Modells a) gesehen werden (Hilfsverb *dati* + Infinitiv), da hier die Faktitivität auch, zumindest auf der Bedeutungsebene, vorhanden ist, sie wird jedoch nicht durch ein schematisches, grammatikalisches Hilfselement (vgl. *dati*), sondern durch ein Verb von voller Bedeutung ausgedrückt, das genau beschreibt, wie das grammatische Subjekt das logische Subjekt zur Handlung »bewegt«.

Auf diese Weise gibt die kroatische Übersetzung semantisch mehr her als das ungarische Textoriginal, da sie die Faktitivität durch ein Begriffselement ausdrückt, während die Faktitivität im ungarischen Text nur durch ein schematisiertes grammatisches Element zum Ausdruck kommt. Der Satz erhält jedoch dadurch praktisch keine zusätzlichen Informationen, da wir aufgrund unserer pragmatischen Erfahrungen unter dem faktitiven Bedeutungsgehalt des Ausdruckes *orvossal figyeltetek* (»ich lasse dich vom Arzt beobachten«) ungefähr die gleiche vorangegangene Handlung des passiven Subjekts »mit hineininterpretieren« die auch das Verb



*potražiti* (›versuchen‹, ›aufsuchen‹) im kroatischen Text als zusätzliche Information kodiert. Darüber hinaus kommt in der kroatischen Übersetzung die Eigenschaft der tatsächlichen Kausativität, zwei Agenten zu haben, deutlich zum Ausdruck: ›én felkerestem egy orvost‹ (›ich habe einen Arzt aufgesucht‹), ›az orvos megfigyel téged‹ (›du wirst vom Arzt beobachtet‹), also die Übersetzung mit einem Befehlsverbgefüge ist in diesem Falle vollkommen gerechtfertigt.

Der Anteil der Übersetzungsvarianten vom Typ d) (also die Verwendung einer vom Ungarischen wesentlich abweichenden lexikalisch-syntaktischen Struktur im Kroatischen) ist in dieser Gruppe niedriger als bei den anderen Arten der Kausativität/Faktivität, was wohl damit zu erklären ist, dass die faktitiven Verben mit indirektem Objekt die besten Voraussetzungen für eine Übersetzung mit dem oben erörterten Verbgefüge (entweder mit dem Hilfsverb *dati* oder mit einem Befehlsverb) liefern. Das erfasste Korpus enthält nur zwei indirekte faktitive Verben, bei denen die Übersetzerin auch die lexikalisch-syntaktische Struktur des Ausdrucks umgestaltete, weshalb die Faktitivität in diesen Sätzen nicht zum Ausdruck kommt.

(8) Mintha hetvenöt éven át nem **csináltatott** volna új ruhát. ~ Kao da je sedamdeset pet godina **nosila uvijek istu odjeću**.

(9) nem tudtam a városból **hozatni** ~ nisam uspjela **naručiti** iz grada

In der kroatischen Übersetzung des Beispielsatzes (8) bekommt der Bedeutungsgehalt des ungarischen Satzes einen nicht nur grammatisch, sondern auch konzeptuell radikal abweichenden Charakter: die im Ungarischen vermittelte Bedeutung ›nem csináltatott új ruhát‹ (›sie ließ sich kein neues Kleid anfertigen‹) wird im Kroatischen als ›sie trug dasselbe Kleid‹ ausgedrückt. Selbstverständlich werden bei der Übersetzung von belletristischen Texten andere Äquivalenzprinzipien geltend gemacht als bei nicht-belletristischen Narrativen, und meistens kann die Übersetzung (sogar die eines einzigen Satzes) nur unter Berücksichtigung der allgemeineren sprachlichen Beschaffenheit des Textes, seiner Motive und seiner

kompositorischen Merkmale als »zutreffend« gewertet werden. Dies bedeutet also, dass sich die Bedeutung von Ausdrücken in Folge einer übersetzerischen Entscheidung unter Umständen in dem Maße ändern kann, wie das auch im Beispielsatz (8) der Fall ist, vorausgesetzt, dieses Verfahren fügt sich harmonisch in das Gesamtkonzept der Textproduktion ein. Betrachten wir jedoch das obige Satzpaar ohne den Kontext, sehen wir, dass sich der ungarische und der kroatische Satz in ihren Bedeutungen stark unterscheiden,<sup>24</sup> was vor allem auf das Weglassen der Faktitivität zurückzuführen ist. Hinzu kommt, dass den faktitiven Verbformen in der Welt des ausgewählten Romans eine wichtige Funktion zukommt, handelt es sich doch um ein aristokratisches Milieu, in dem die kausativen und faktitiven Verbformen über ihre rein erzählende Funktion hinaus auch zur Charakterisierung der Figuren beitragen, eine Möglichkeit, die im zielsprachlichen Beispielsatz genutzt worden ist.

Im Satz (9) erscheint die semantische Modifizierung der Verbalphrase etwas gerechtfertigter. Die Verwendung des Verbgefüges mit *dati*, was den Stil des Textes schon sowieso umständlich, wenn nicht holperig macht, wäre hier schon wegen des Vorhandenseins des Modalverbs *tudott* (›konnte‹) keine glückliche Wahl gewesen, da die zwei Hilfsverben die Informationsstruktur des Satzes überlastet und zum Stilbruch geführt hätten. Trotz der abweichenden Übersetzung konnte die Übersetzerin das faktitive Moment im Verb *hozatni* (›bringen lassen‹) augenscheinlich durch die Verwendung des aktiven Verbs *naručiti* (›bestellen‹) vermitteln. Dieses Verb impliziert durch seine Bedeutung und seine dreifache Valenz von vornherein mehrere Aktanten, was bereits ankündigt, dass das Subjekt am Vollzug der Zielaktion (d. h. an der Anlieferung der im vorangegangenen Satz erwähnten Krebse) nicht beteiligt sein wird.

---

<sup>24</sup> Bereits aus dem Grund, dass die kroatische Übersetzung den Bedeutungsinhalt wiedergibt, sie hätte dasselbe Kleid 75 Jahre lang getragen, während das Original vermittelt, dass der Agens des Satzes sich 75 Jahre lang kein neues Kleid anfertigen ließ, was auch die Möglichkeit offen lässt, dass das Subjekt nur die vorhandenen Kleider, aber nicht unbedingt ein einziges benutzte. Diese Interpretation ist auch deshalb richtig, weil es im Roman tatsächlich darum geht.

3.2.2 Bei den aus intransitiven aktiven Verben gebildeten Faktitiva mit direktem Objekt bewegen sich die kroatischen Übersetzungsvarianten auf einer engeren Skala. Der auffälligste Unterschied ist, dass die Übersetzungslösung mit dem Hilfsverb *dati* beinahe vollständig fehlt (vgl. Modell a) bei der vorangegangenen Verbgruppe). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die direkte Faktitivität im Gegensatz zur indirekten schon von vornherein der aktiven verbalen Diathese nahesteht, da es hier kein faktitives Subjekt gibt, sondern auch das grammatische Subjekt des Satzes in irgendeiner Form an der von ihm veranlassten Handlung beteiligt ist. Da die Faktitivität dieser Ausdrücke wenig ausgeprägt ist, bedarf es in der kroatischen Übersetzung keiner (ohnehin umständlicher) Hilfsverbgefüge.

Bei der Mehrheit der acht Beispiele dieser Gruppe lassen sich die Bedeutungen der ungarischen faktitiven Verbformen gewissermaßen schon als lexikalisiert betrachten, es handelt sich dabei vorwiegend um stark transitive Verbinhalte, die sich jedoch vom Begriff der Faktitivität bereits entfernt haben. Demnach sind die Bedeutungen, die sich aus dem Grundverb und dem Suffix der Faktitivität ergeben, nicht vollständig transparent, sie spiegeln die ursprünglichen Bedeutungen dieser Elemente höchstens geringfügig wider. Für eine sprachliche Interpretation (und so auch für den Übersetzer) ist natürlich nur der finale semantische Gehalt des Verbs relevant, so dass das faktitive Moment auch aus der kroatischen Entsprechung der Verbkonstruktion weggelassen werden kann, ohne dass die Satzbedeutung beeinträchtigt wird.

Die angewandten Übersetzungsverfahren lassen sich grundsätzlich zwei Schemata zuordnen: bei dem einen wird ein Grundverb mit abweichender Bedeutung verwendet, das den Satz nicht selten auch semantisch umstrukturiert, bei dem anderen wird eine Hypotaxe mit einem Befehlsverb konstruiert.

Einige Beispiele für die Übersetzung direkter faktitiver Verbformen mit abweichender lexikalisch-syntaktischer Struktur:

(10) *megvitatja mindazokkal, akik idejuttatták ~ raspraviti sa s vima koji su ga dotjerali do toga*

(11) Szemembe nézett, mintha **vallatna**. ~ Gledala me u oči, kao da me **ispituje**.

(12) Hasztalan **járatta** az európai folyóiratokat. ~ Uzalud su mu **stizali** europski časopisi.

Im Beispielsatz (10) wird das Verb *idejuttatták* (›in diese Lage bringen‹) mit dem Verb *dotjerali* (›treiben‹, fig. ›zu etwas bewegen‹) übersetzt, das auf *tjerati* (›treiben, jagen‹) zurückgeht; im Beispielsatz (11) wird das ungarische Verb *vallat* (›verhören‹), mit dem Verb *ispituje* (›befragen‹, ›ermitteln‹) wiedergegeben, das seinerseits aus dem Substantiv *ispit* gebildet wurde. Die Bedeutung der ungarischen und kroatischen Verbformen ist identisch, der Unterschied zwischen den beiden Sprachen besteht in der Art der Konzeptualisierung der einzelnen Bedeutungen: im Ungarischen entsteht die lexikalisierte Bedeutung in beiden Fällen durch die Ergänzung eines medialen Verbs mit den Suffixen *-(t)At*, während sie sich im Kroatischen um ein anderes Derivationsverfahren (Präfigierung bzw. verbalisierte Substantive) ergibt. Beispielsatz (12) zeigt eine radikalere Änderung, die sich auch auf die Syntax auswirkt: Der Ausdruck *lapokat járát* (›Zeitschriften abonniert haben‹) wird im Kroatischen mit einem Konstrukt mit der Bedeutung ›es kamen für ihn Zeitschriften an‹ wiedergegeben, d. h. ein formal faktitives ungarisches Verb wird mit einem Zustandsverb mit medialer Diathese ins Kroatische übersetzt. Im Gegensatz zum Beispielsatz (8) wurde hier die Informationsstruktur des Satzes trotz der scheinbar ebenfalls massiven lexikalisch-syntaktischen Umstrukturierung nicht wesentlich verändert. Zwar wird einerseits das Subjekt im Originaltext durch das Verb *járát* (›abonniert haben‹, wortwörtlich ›regelmäßig kommen lassen‹) aktiver, als Initiator eines Vorgangs, postuliert, aufgrund unserer Kenntnisse über die Wirklichkeit wissen wir jedoch, dass es sich hier um eine recht einfache und nicht besonders dynamische Handlung handelt. Andererseits stellt die in der Übersetzung erfolgte Transformation, die dieselbe Person als einfachen Benefizienten ausweist, ebenfalls eine sehr ähnliche Geschehnisstruktur dar, zumal der Ausdruck *stizali mu časopisi* (›es kamen für ihn Zeitschriften an‹) in diesem Kontext auch voraussetzt, dass der Vorgang von einem Initiator mit dem semantischen Merkmal ›lebend‹ bereits früher eingeleitet worden ist. Auf der Rezeptionsebene der Leser

taucht also sowohl in der Original-, als auch der Zielsprache eine Ereignisreihe mit doppelter Komponentenstruktur auf, die aus einem Herbeiführen (dem Abonnieren, Bestellen der Zeitschriften) und einem Folgevorgang (dem regelmäßigen Eintreffen der Zeitschriften) besteht.

b) Bei den faktitiven Verben des Originaltextes mit direktem Objekt lässt sich ein hypotaktischer Satzbau mit einem Befehlsverb nur an einer Stelle belegen:

(13) Konrád **megeskette** Henriket, hogy tisztán élnek. ~  
Konrad je **tražio** od Henrika **da zakune** da će oni živjeti čisto.

Der hervorgehobene kroatische Ausdruck bedeutet: ›Konrad bat Henrik dass er schwört / zu schwören‹, d. h. die Übersetzerin verzichtete nicht auf das explizite Ausdrücken der Faktitivität, sie gab sogar die Art der Motivation an. In diesem Falle ist es also die kroatische Übersetzung, die mehr Zusatzinformationen über den Ablauf der Geschehnisse enthält. Relevant ist dieses Mehr an Informationen jedoch trotzdem nicht, setzen doch auch die ungarischen Leser aufgrund ihrer pragmatischen Vorkenntnisse in ihrer Interpretation eine vorangehende Handlung im Sinne von ›bitten‹ seitens des Subjektes voraus.

3.2.3 Bei den 27 kausativen Verben des Korpus zeugen die Übersetzungslösungen von einer noch geringeren typologischen Vielfalt, da sie sich im Grunde genommen auf zwei Kategorien beschränken. Der eine Grund dafür ist, dass alle ausgangssprachlichen Verben dieses Typs eine direkte Kausativität ausdrücken (d. h. Kausativa des Typs *sejtet* (›ahnen lassen‹) sind im Korpus praktisch nicht vertreten). Dementsprechend ist diese Gruppe auch inputseitig homogener als die unter 3.2.1 und 3.2.2 behandelten Faktitiva.

Beide Typen der Übersetzungsverfahren sind uns bereits bei den faktitiven Verben begegnet: bei dem einen haben die kroatischen Entsprechungen die gleiche Bedeutung wie die Ausdrücke des Originaltextes, allerdings ohne faktitiven Gehalt; beim anderen Verfahren handelt es sich hingegen um Ausdrücke, die sich sowohl lexikalisch als auch syntaktisch wesentlich vom Original abweichen.

a) Bei den meisten Kausativa im Korpus wird das erste Verfahren angewendet, indem die entsprechenden ungarischen Verformen trotz ihrer *-(t)At*-Suffixe funktional eher als aktive transitive Verben gelten. Daher liegt es also nahe, dass die kroatische Übersetzung auch mit solchen Verben arbeitet, wie auch folgende Stellen belegen:

(14) Hatig szellóztetnek, aztán terítetek. ~ Do šest će prozračiti, onda postaviti.

(15) áram, amely a bábszínházban mozgatja az (...) alakokat ... ~ struja (...) koja u lutkarskim kazalištima pokreće likove

(16) a tábornokot szoptatta ~ došla je generala

(17) ruhájának fodrait lobogtatta a szél ~ tamnoplava haljina vijorila je na vjetru.

Syntaktische Umstellungen erfolgen bei diesem Typ nicht oder nur sehr geringfügig. Ein Beispiel für letzteres liefert Beispielsatz (17): in der kroatischen Übersetzung steht hier für das kausative Verb *lobogtat* (›flattern lassen‹) der Ausgangssprache ein Verb mit der Bedeutung ›flattern‹, das zwar aus demselben Stamm des Kroatischen gebildet wurde, jedoch medial ist. Das Subjekt des Satzes der Ausgangssprache (›der **Wind** lässt die Falten des Kleides flattern‹) wird in der Zielsprache zum adverbialen Ausdruck (›die Falten flattern **im Wind**‹), während das Wort (ihr Kleid bzw. dessen Falten), das in der Ausgangssprache Akkusativobjekt war, die Rolle des Subjektes übernimmt: Die ungarische Bedeutungsstruktur ›der Wind ließ die Falten des Kleides flattern‹ wird durch die Variante ›ihr Kleid flatterte im Wind‹ wiedergegeben. Die Übersetzerin wird sich für diese Lösung, die auch die Syntax beeinflusst, einerseits deshalb entschieden haben, weil das Kroatische diese Form für die Darstellung des betreffenden Geschehnisses bevorzugt. Andererseits handelt es sich hierbei um einen rein grammatischen Umstand: Das Verb *vijoriti*, das das Flattern im Wind am genauesten beschreibt, ist an sich nicht transitiv; transitiv wird es erst durch die Ergänzung mit dem Präfix (*za-*), wodurch es jedoch gleichzeitig eine inchoative Aktionsart erhält, was aber angesichts des Ausgangssprachlichen Satzes völlig überflüssig ist.

Das Problem lässt sich also am adäquatesten durch die Änderung der Verbart und die Neuverteilung der Rollen der Verbergängen überwinden – genau dies erreicht die Übersetzerin durch ihre Transformation.

b) Bei den kausativen Verben kann das nächste Übersetzungsverfahren, d. h. die Verwendung einer von der Ausgangssprache abweichenden lexikalisch-syntaktischen Struktur, nur durch einige Beispiele belegt werden:

(18) címét (...) nyomtatták ~ naslov je stajao

(19) puffogtatják az erdőben a fegyvereket ~ puškaraju po šumi

Im Beispielsatz (18) ist die ungarische Verbform vollkommen lexikalisiert, da der semantische Gehalt des Verbes *nyomtat* (›drucken‹) mittlerweile sehr wenig mit dem Begriff des Drückens (›nyom‹) assoziiert wird. Darüber hinaus ist die Funktion des kausativen Suffixes *-tat* ebenfalls verblasst, es weist im Vergleich mit dem Verb *nyom* (›drücken‹) nur auf das Spezifische der Handlung, auf die Einschränkung der Bedeutung hin (›Druckereiprodukte maschinell herstellen‹). Aus diesem Grunde erscheint dieses Verb als ein aktives und transitives Verb, weshalb die Übersetzerin es freier handhaben konnte, indem sie den Ausdruck sowohl syntaktisch als auch lexikalisch umgestaltete. Im Beispielsatz (19) (*puffogtat*, d. h. ›knallen lassen‹) entspricht dem ungarischen lautnachahmenden Verb mit Akkusativobjekt und Adverb im Kroatischen nur ein aktives Verb mit Adverb (›mit dem Gewehr umgehen, herumballern‹), das das Objekt des ungarischen Satzes (Gewehr) einverleibt. Das Ergebnis ist ein sehr plastischer Stileffekt, wobei gleichzeitig auch angedeutet wird, wie ziellos und leer der Erzähler die Herumballerei findet.

4.1 Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die drei Typen von Kausativa und Faktitiva im Roman von Sándor Márai mittels vier Verfahren ins Kroatische übertragen wurden: a) Hilfsverb *dati* + Infinitiv; b) Hypotaxe mit einem sogenannten Befehlsverb im Hauptsatz; c) Verb mit identischem lexikalischem Stamm ohne kausativen/faktitiven Bedeutungsgehalt; d) eine von der ungarischen abweichende lexikalisch-syntaktische Struktur. Im Hinblick auf das

ganze Korpus kommt zweifelsohne das Verfahren c) am häufigsten zum Einsatz d. h. die Übersetzung mit einem Verb mit identischem oder sehr ähnlichem lexikalischem Stamm, jedoch ohne kausativen/faktiviten Bedeutungsgehalt. Allerdings dominiert dieses Verfahren dort am deutlichsten, wo im Ausgangssatz ein Kausativ mit direktem Objekt vorhanden ist (*mozgat* ›bewegen‹, *szellőztet* ›belüften‹ usw.).

Von den vier Modellen wurde am wenigsten von der *dati*-Infinitiv-Konstruktion Gebrauch gemacht. Da einerseits diese Konstruktion mit ihrer strukturellen Komplexität den Satz leicht unnötig verkomplizieren kann, und andererseits auch im Standardkroatischen sehr selten zur Verwendung kommt, ist die Zurückhaltung der Übersetzerin, was diese Form betrifft, durchaus verständlich. Alle drei Übersetzungslösungen mit dem Hilfsverb *dati* kommen bei den ungarischen Faktitiva mit indirektem Objekt, die die stärkste Stufe der Faktitivität darstellen, vor; in diesen Fällen hat sich die Übersetzerin trotz der komplizierteren Struktur für die funktional eindeutigste Art und Weise der Wiedergabe der Faktitivität entschieden.

Ebenfalls sehr geringfügig vertreten sind die Lösungen mit einem Befehlsverb (auch sie lassen sich nur dreimal belegen). Der Grund dafür dürfte sein, dass hierbei die Art und Weise, wie das kausative/faktitive Subjekt auf das tatsächliche Agens einwirkt, in der Zielsprache eindeutig expliziert ist, so dass solche Sätze zwingenderweise zusätzliche Informationen tragen müssen, was jedoch für eine korrekte Übersetzung nicht immer erwünscht ist.

Im Vergleich zu den drei anderen Verfahren zeigen die vom Ungarischen abweichenden lexikalisch-syntaktischen Strukturen nur eine mittlere Häufigkeit, sind jedoch gleichmäßig auf die Untergruppen der Veranlassungswörter verteilt: sie kommen im Korpus sowohl als Entsprechungen von Faktitiva mit indirektem und direktem Objekt als auch als Entsprechungen von Kausativa mit direktem Objekt vor.

4.2 Für die einzelnen Abaffyschen Untergruppen der Kausativität bzw. Faktitivität und die entsprechenden typischen Übersetzungsverfahren lässt sich feststellen, dass die Verben, die im Ungarischen als Faktitiva mit indirektem Objekt gelten, die vielfältigsten Übersetzungsmuster hervorrufen. Wie unsere Korpusdaten zeigen, sind bei diesen ausgangssprachlichen Verben alle vier Übersetzungsverfahren beinahe gleichmäßig vertreten. Bei den wenigen



Faktitiva mit direktem Objekt dominieren eindeutig die Übersetzungen mit abweichenden lexikalisch-syntaktischen Strukturen. Bei den faktitiven Verben mit direktem Objekt kommt jedoch das Verfahren c), also die Übersetzung mit einem ähnlichen lexikalischen Stamm ohne kausativen/faktitiven Bedeutungsgehalt am häufigsten zum Einsatz.

Obwohl bei der Übersetzung belletristischer Texte einerseits zum Teil andere Äquivalenzprinzipien gelten als bei umgangssprachlichen Texten und ferner in diesen Texten die Häufigkeit der einzelnen grammatischen Formen nicht unbedingt mit ihrer umgangssprachlichen Frequenz übereinstimmen muss, können die Ergebnisse solcher Übersetzungsanalysen zur weiteren Erschließung fremdsprachlicher Entsprechungen von einzelnen grammatischen Strukturen beitragen.

## **Literatur**

### *Primärliteratur*

Márai, Sándor: *A gyertyák csonkig égnek*. Budapest 2003.

— *Kad svijeće dogore*. Zagreb 2003

### *Siglen*

MMNyR = *A mai magyar nyelv rendszere* (Hg. József Tompa). Budapest 1961.

MNy = *Magyar Nyelv* (Zeitschrift)

*Fachliteratur*

- Abaffy, Erzsébet: A műveltető igékről 1 [Über die Faktitiva]. In: *MNy* 73 (1977), 9–19.
- A műveltető igékről 2 [Über die Faktitiva]. In: *MNy* 73 (1977), 176–188.
- Arsenijević, Nada: *Tišmini prevodi mađarskih faktitivnih glagola*. Zbornik radova V. međunarodnog interdisciplinarnog simpozija »Susret kultura« [Tišmas Übersetzungen der ungarischen faktitiven Verben. Vorträge des V. internationalen interdisziplinären Symposiums »Treffen der Kulturen«], Novi Sad 2010, 721–728.
- Batistić, Tatjana: *O nekim aspektima analize kauzativnih glagola* [Zu einigen Aspekten der Analyse kausativer Verben]. Beograd 1978, 59–87.
- Fillmore, Charles: The case for case. In: Emmon Bach/Robert T. Harms (Hg.): *Universals in Linguistic Theory*. New York 1968, 1–90.
- Hegedűs, Rita: Az igenemekről – funkcionális megközelítésben. In: Szende, Virág (Hg.): *A magyar mint idegen nyelv oktatásának módszertana* [Methodik der Didaktik des Ungarischen als Fremdsprache]. Budapest 2006, 137–147.
- Károly, Sándor: A magyar intranszitiv – tranzitiv igeképzők [Die ungarischen intransitiven und transitiven Verbalbildungssuffixe]. In: *Általános Nyelvészeti Tanulmányok V* (1967), 189–218.
- Kiefer, Ferenc: *Jelentélmélet* [Bedeutungstheorie]. Budapest 2007.
- Komlósy, András: A műveltetés. In: Kiefer, Ferenc (Hg.): *Strukturális magyar nyelvtan 3. Morfológia*. Budapest 2000, 215–293.
- Lyons, John: *Semantics* 1–2. Cambridge 1977.
- Magyar grammatika* [Ungarische Grammatik] (Hg. Borbála Keszler). Budapest 2000.
- Marković, Ivan: *Uvod u jezičnu morfologiju* [Einführung in die Morphologie]. Zagreb 2012.

- Mihalovics Árpád: A magyar -at,-et, -tat, -tet képzős műveltető igék (verba factitiva-causativa) orosz és francia fordításai [Russische und französische Übersetzungen der ungarischen verba factitiva und causativa mit den Bildungssuffixen -at, -et, -tat, -tet]. In: *Acta Academiae Paedagogicae Nyíregyháziensis* 7/H (1977), 67–79.
- Kauzatív-faktitív igék, igei szerkezetek magyar–francia–orosz összevető vizsgálata [Kausative/faktitive Verben, Verbalkonstruktionen im ungarisch–französisch–russischen Vergleich]. Russisztika. In: *Acta Academiae Paedagogicae Nyíregyháziensis* 8/H (1980), 80–89.
- Szilasi, Móricz: Kombinált műveltető és mozzanatos igeeképzők [Kombinierte Faktitiv- und Momentan-Verbalbildungssuffixe]. In: *Nyelvtudományi Közlemények* 24 (1984), 168–202.
- Žagar Szentesi, Orsolya: Funkcionalne varijante konstrukcije dati (se) + infinitiv u hrvatskom jeziku – u okviru gramatikalizacije [Funktionale Varianten der Konstruktion dati (se) + Infinitiv im Kroatischen im Rahmen der Grammatikalisierung]. In: *Suvremena lingvistika* 37 (2011), 295–318.